



Vernunft Schweiz

Bundesbudget der Schweiz (2004)

Wie nimmt der Bund sein Geld ein?

Die Einnahmen des Bundes kann man in drei Hauptbereiche aufteilen. In direkte Steuern, indirekte Steuern und übrige Einnahmen.

Die **direkten Steuern** bezeichnen die Abgaben auf unser Einkommen und unser Vermögen. Sie müssen auch von juristischen Personen (Aktiengesellschaften, GmbH's etc.) bezahlt werden. Insgesamt machen sie etwa einen Drittel aller Bundeseinnahmen aus. Nirgends sonst in Europa ist dieser Anteil so gross wie in der Schweiz.

Indirekte Steuern werden auf dem täglichen Konsum erhoben. Der wichtigste Anteil bildet die Mehrwertsteuer, die jeder von uns täglich bezahlt, wenn er einkaufen geht. Der Anteil an indirekten Steuern macht über die Hälfte der Einnahmen des Bundes aus.

Der **dritte Teil der Bundeseinnahmen** wird von Einnahmen gebildet, die in diversen Bereichen eingenommen werden, wie z.B. Kehrrechtgebühren, Patente, Zinseinnahmen.



Über ein Drittel der budgetierten Gesamteinnahmen von 51.4 Milliarden Franken werden mit der Mehrwertsteuer eingenommen.

Im Vergleich zu den Einnahmen vor etwa 20 Jahren ist der Anteil, der durch Zölle eingenommen wird, stark zurückgegangen. Dies ist auf die zunehmende Integration der Schweiz in die EU zurückzuführen. So ist es für uns günstiger geworden, Produkte aus dem Ausland zu importieren.

Einfach erklärt:

Was ist die Mehrwertsteuer (MwSt)?

Die Mehrwertsteuer ist eine sogenannte Verbrauchssteuer, die auf jeder einzelnen Stufe der Produktion und auf den Endverkauf erhoben wird. So bezahlt beispielsweise ein Hersteller Mehrwertsteuer für das Material, das er kauft, um ein Produkt zu erzeugen; der Grosshändler zahlt wiederum Mehrwertsteuer auf den Preis, den er dem Hersteller für die Ware bezahlt; der Einzelhändler bezahlt Mehrwertsteuer auf den Preis, den der Grosshändler verlangt; der Preis, den der Verbraucher zahlt, enthält ebenfalls Mehrwertsteuer. Letztendlich trägt der Verbraucher die Steuerlast. Denn Händler und Hersteller können gegenüber den Steuerbehörden die Mehrwertsteuer, die sie bezahlt haben, zurückfordern

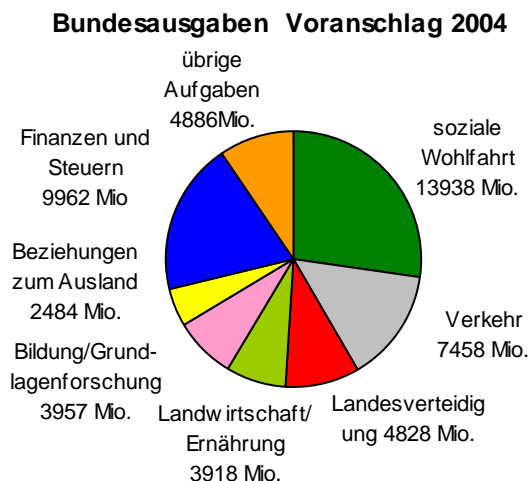
Beispiel aus dem Alltag:

Ein Schreiner kauft für 1000 Franken Holz ein und muss darauf Mehrwertsteuer von 7.5% des Kaufpreises bezahlen. Er zahlt also total 1075 Franken. Der Holzlieferant muss diese 75 Fr. an den Staat abliefern. Nun fertigt der Schreiner aus dem Holz Möbel an, die er für 3000 Franken an seine Kunden verkauft. Die Kunden bezahlen ihm 3000 Franken plus 225 Fr. Mehrwertsteuer. Da von den 225 Franken Mehrwertsteuer der Holzlieferant bereits 75 Fr. an den Staat abgeliefert hat, muss der Schreiner nun nur noch 150 Fr. an den Staat abliefern. D.h. jede Firma muss den geleisteten Mehrwert versteuern.

Wofür gibt der Bund nun das Geld aus?

Die Staatsausgaben lassen sich nach verschiedenen Kriterien aufteilen. Eine erste Gliederung kann nach den Aufgaben des Bundes vorgenommen werden. Die ausgabenstärksten Gebiete sind die soziale Wohlfahrt (Sozialwerke), der Verkehr und die Landesverteidigung.

Die prozentualen Ausgaben für die soziale Wohlfahrt nahmen in den letzten Jahren kontinuierlich zu, während die Ausgaben für Landesverteidigung und Verkehr anteilmässig zurückgegangen sind.



Wie man in der Grafik sehen kann, muss der Bund auch sehr viele Ausgaben für Finanzen und Steuern tätigen. Wie kommt das? Nun, der Bund nimmt selber viele Steuern ein, muss aber davon einen Teil an die Kantone weitergeben. Die Finanzausgaben bestehen aus den Zinsen, die der Staat für seine Schulden bezahlen muss. Heute machen sie etwa einen Drittel des Anteils „Finanzen und Steuern“ aus. Mit anderen Worten bezahlt der Bund *täglich* rund 10 Millionen Franken für Schuldzinsen! Dies ist einer der Gründe, weshalb der Bund seit der Budgetierung 2003 die „Schuldenbremse“ berücksichtigen muss, welche vom Volk in einer Volksabstimmung beschlossen wurde.

Die Verkehrsausgaben haben im Vergleich zum Vorjahr um 21 Millionen zugenommen. Dies liegt daran, dass der Bund derzeit grössere Eisenbahnprojekte (NEAT, Ausbau diverser Strecken) zu finanzieren hat.

Hinter dem Posten „übrige Aufgaben“ verbergen sich Ausgaben für den Verwaltungsapparat, Justiz und Polizei, Kultur, Gesundheit, Umwelt und Raumordnung.

Entwicklung Ausgaben und Defizite

Auch für den Voranschlag 2004 ist in beinahe allen Bereichen ein Ausgabewachstum zu verzeichnen. Das grösste Wachstum findet sich wie in den letzten Jahren in der sozialen Wohlfahrt.

Voranschlag 2004	
Soziale Wohlfahrt	+ 4.4 %
Bildung und Forschung	+ 3.0 %
Beziehung zum Ausland	+ 2.7 %
Landesverteidigung	+ 1.4 %
Landwirtschaft	+ 0.4 %
Verkehr	+ 0.3 %
Finanzen und Steuern	- 4.6 %

Für das Jahr 2004 ist ein Defizit von insgesamt 3.5 Mrd. Fr. vorgesehen. Dieses kommt auf Grund der konjunkturell bedingt geringeren Einnahmen und den weiter steigenden Ausgaben zu Stande. Für die Jahre 2005 und 2006 sieht die Finanzplanung weitere Defizite vor.

Einfach erklärt:

Was versteht man unter der Schuldenbremse?

Die Schuldenbremse setzt die zulässigen Gesamtausgaben in einen Zusammenhang mit den Einnahmen. Sie soll dazu führen, dass ein ausgeglichener Staatshaushalt entsteht. Grundlage der Schuldenbremse ist die Tatsache, dass nur soviel ausgegeben werden darf, wie bei einer durchschnittlichen Wirtschaftslage Einnahmen erzielt werden können. Es dürfen also nicht mehr Ausgaben auf Kredit getätigt werden, die bei normaler Wirtschaftslage bis Ende Jahr nicht durch Einnahmen in gleicher Höhe gedeckt sind.

Profi-Wissen:

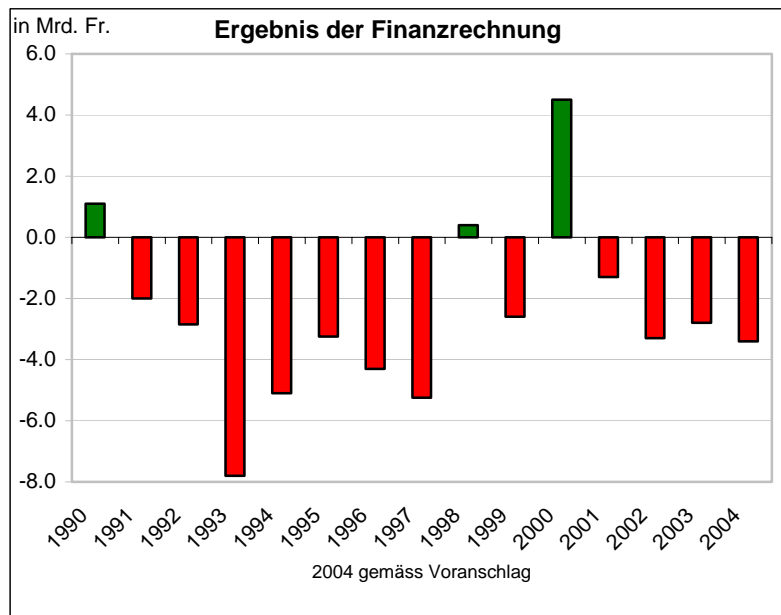
Schuldenbremse

Bei der Schuldenbremse werden die zu erwartenden Einnahmen zu Beginn des Jahres aufgrund von Konjunkturanalysen geschätzt.

Die Einnahmen werden nach einem bottom-up und nach einem top-down Ansatz geschätzt. Beim bottom-up Ansatz werden alle Einnahmen einzeln geschätzt, um so möglichst viele Faktoren zu berücksichtigen. Der top-down Ansatz richtet das Augenmerk auf die Gesamteinnahmen.

Mit dem top-down Ansatz kann man die Ergebnisse des bottom-up Ansatzes überprüfen.

Die Schuldenbremse verlangt nicht einen jährlichen Ausgleich der Finanzrechnung. Vielmehr ist das Ziel, in Zeiten konjunkturellen Aufschwungs Überschüsse in der Bundeskasse zu generieren, um damit die Defizite in konjunkturell schlechten Perioden zu „stopfen“. Diese Finanzpolitik bezeichnet der Volkswirtschaftler als „antizyklisch“.



Mehr Infos zum Thema Defizit finden sie im Text „Staatsschulden“.

Literaturverzeichnis:

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD (2003). *Bundesfinanzen in Kürze - Voranschlag 2004*. Abrufbar auf der Webseite des EFD unter www.efd.admin.ch.

Eisenhut, P. (1998). *Aktuelle Volkswirtschaftslehre*. Zürich: Verlag Rüegger..

Eidgenössische Finanzverwaltung EFV (2003). Finanzplan 2006. Gefunden unter http://www.efv.admin.ch/d/finanzen/bundfina/pdf_v_03/Finanzplan_1.pdf.